

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Bezugspreis für das Vierteljahr im Bezirk und Nachbarortverkefz Mk. 1.25, außerhalb Mk. 1.85

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeine Anzeige-
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Anzeigenpreis bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einspaltige Zeile; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt

Reklamen 15 Pfg. die Zeile.

Sonntags-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Sonntags-Anzeiger und Familien-Zeitung für die Bewohner des Schwarzwaldes.

Alle Abonnenten der Zeitung „Aus den Tannen“ erhalten das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ als Sonntagsausgabe gratis.

Das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ kann auch für sich als selbständige Wochenausgabe bezogen werden und kostet im Vierteljahr 50 Pfg.

Nr. 89.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Sonntag, den 18. April.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1909.
---------	------------------------------	-------------------------	----------------------------------	-------

Sonntagslied.

Seele, meine müde Seele,
Angstbeladen, werde still!
Spähe, wie die Taube Noah,
Ob das Wasser weichen will.

Ob der Delbaum wieder grün wird,
Ob der Friedensbogen strahlt,
Ob sich wieder Gottes Himmel
Tröstlich in den Wässern malt.

Ach, solange Sterne schimmern
Und ein Weischen schüchtern sagt,
Kannst du dir das Leben zimmern,
Das getrost ein Morgen magt.

Ob du tausend Sonnenstrahlen
Ober einen einzigen hast —
Ei, so ist der volle Himmel
Immer doch bei dir zu Gast!

Gustav Schuler.

Der erste Schultag

von J. Morlok, Wörnersberg.

Motto:

„Was sinnig die Mutter wecket und pflegt
Mit heiterstem Spiel und Lied,
Was ihre Liebe schützend umbeget,
Wird segnend fort bis ins tausendste Glied!“
Frischel.

So lange schon ist von diesem Tage geredet worden. Der Mutter hatte das Herz geklopft und ihrem Kinde auch, als Nenzen und Tafel ins Haus kamen, welche der Liebling nun 7 Jahre lang zur Schule tragen sollte. So ein wichtiger Lebensabschnitt! Alle haben schon davon gesprochen: Die Großeltern, die Eltern, die Geschwister und die älteren Spielfameraden — sie alle hatten in das Wort einen ganz besonderen Sinn gelegt. Immer schauten dabei zwei große Augen den Sprechenden an und wollten in seinen Mienen lesen, ob es ihm wirklich auch ernst damit sei, was er da von der Schule und dem Lehrer erzähle. Der Großvater hatte nur geschmunzelt. Ihm lag der erste Schultag am weitesten zurück, deshalb hatte er auch nur alles Liebe und Gute von diesem Tage in Erinnerung; aber seinem „Augapfel“ hatte er doch eine mächtig große Juchterüste geschenkt, damit er auch auf diesen Tag sich freuen möchte. „Warte, wenn du einmal in die Schule mußt!“ so hatte seit Wochen des Nachbars Friz immer angefangen, wenn er seinem Spielfameraden von der Schule erzählte. Nur der Vater war so verständlich gewesen und hatte gesagt: „Kind, das merk dir nur: die Schulzeit wird immer die schönste Zeit in deinem Leben sein, wenn du fröhlich deine Pflicht tust und dich willig einordnest.“

Wie aufgeregt sind daher nun die Kleinen an diesem Tage! Mit welcher Ungeduld wurde er erwartet! Bringt er doch einen Wechsel in das Alltagsleben der Kinder. Veränderungen sind ja den Kindern lieb. Warum sollen sie also diese für sie so wichtige Veränderung nicht mit einer gewissen Spannung erwarten? Endlich ist auch noch die Stunde herangekommen, wo man die Tafel unter den Arm



Georg Friedrich Hegel
zu einem 100-jährigen Todestage.

nehmen darf und zum erstenmale nun den Weg macht, den man von jetzt an 7 Jahre lang so oft gehen soll. Vom Vater folgt ein stiller Segenswunsch, die Mutter geht mit herzlichem Gebete diesen ersten, schweren Gang im Leben ihres Kindes. Man sollen für den Liebling also die Sorgen beginnen! Manche der Kleinen sind auf einmal ganz stolz geworden und wollen sich nicht mehr führen lassen. Sie zählen sich von jetzt an zu „den Großen.“ Andere aber halten heute noch fester als sonst die liebe Mutterhand und mit Herzklopfen tun sie ihren ersten, ersten Gang. O könnte man doch bei den späteren, schwereren Gängen auch noch so die Mutterhand fassen können! Wie gut ist's, wenn dann ihr Rat einem zur Seite steht oder wenigstens ihr Vorbild die Richtschnur gibt!

Auch dem Lehrer merkt man es an, daß heute auch für ihn ein ganz besonderer Tag ist. Er steht in einem „besseren Rod“ in seinem Schulzimmer. Heute sollen ja wieder „Rekruten“ kommen! Wen er wohl bekommt? fragt er sich im Stillen. Auch das Schulzimmer will seine „neuen Bürger“ freundlich begrüßen. Deshalb hängen heute überall Bilder, welche gleich gefallen und einladen sollen. Kahle Wände wirken ja abstoßend! So wird dann das Schulzimmer wenigstens den Neulingen gleich gefallen. Aber auch der Lehrer will sein Bestes tun, die Kommenden, von denen manche mit Tränen in den Augen eintreten, für sich zu gewinnen. Möge es ihm gleich bei allen gelingen! Wüßten aber doch vorher schon die Eltern zu der Erkenntnis gekommen sein, daß der Lehrer kein Polizeibeamter ist, zu dem die Leute eben kommen müssen, sondern daß er ein Erzieher, Mitleidender der Kinder und als solcher ein Freund deren Eltern sein will. Ohne das volle Vertrauen der Eltern ist eine segensreiche Wirksamkeit des Lehrers unmöglich. Wie kann aber derselbe auf das Kind gut einwirken, wenn dasselbe zu Hause wüthige oder gar bissige Bemerkungen über ihn hört! Die fleißigste Schulerziehung kann nicht gedeihen, wenn im häuslichen Leben des Kindes vielleicht das gerade Gegenteil von dem ausgeübt wird, was die Schule empfiehlt. Beide, Schule und Haus, können einander nicht entbehren. Wenn daher die Eltern richtig dächten, so würden sie ihre Kinder nicht nur in die Schule schicken, weil das eben der Staat so haben will, sondern sie

vielmehr auch Daheim erziehen und den Lehrern auf alle mögliche Weise in die Hände arbeiten, denn die Erziehung ist Sache der Familie; von der geht sie aus und dahin kehrt sie größtenteils zurück. Für einen mißratenen Sohn oder eine gefallene Tochter werden doch von jedermann — und von Gott! — doch wohl in erster Linie auch deren Eltern verantwortlich gemacht! Die Schule ist nicht an allem Schuld! Jedem Neueintretenden wird vom Lehrer sein Sitzplatz angewiesen. Dieser Unterschied zwischen dem freien Spielraume der Kinder im Elternhause und dem schmalen Sitzplätzchen in der Schule! Nach der Größe und Körperbeschaffenheit mit Rücksicht auf etwaige körperliche Gebrechen (Kurzsichtigkeit, Schwerhörigkeit) ordnet der Lehrer seine Leute. Auf dem Schoße der Mutter wurde die Erziehung in den ersten 6 Jahren größtenteils schon vollendet; von jetzt an will der Lehrer auch dabei mithelfen. Zwar haben die Kinder ja schon manches gelernt, wenn sie in die Schule gebracht werden. Sie fragen so vieles, auf das die Eltern oft die Antwort schuldig bleiben müssen. Viele Eltern bestreben sich daher auch, die kindliche Wissbegierde zu befriedigen, aber sehr häufig auf ganz verkehrte Weise. Statt das Kind einfach in Feld und Wald zu führen, um dort die Wirklichkeit beobachten zu lassen, gibt man ihm Bücher mit unrichtigen und oft ungeschönten Bildern; statt es zum Ameisenhaufen, Bienenstande oder Vogelneße zu geleiten, trillt man ihm Sprüche und Verschen ein. Vor dem siebenden Lebensjahr aber ist alle Kopfarbeit ein unnatürlicher Zustand. Wüßten sich alle Eltern und Lehrer merken, was einst ein berühmter Schulmann sagte: „Eine frühe Anstrengung tötet die Kinder; sie ist das Grab ihrer Talente und ihrer Gesundheit.“ — Die Eltern treten wieder aus dem Schulzimmer und lassen den Lehrer nun allein mit den Kindern. Manches Auge blickt ihnen bekümmert nach. Ja es gibt Kinder, welche eben wieder mit der Mutter wollen. Es wird ihnen eng im fremden Haus beim fremden Mann. Nun kommt's auf den Lehrer an, ob er sich die Herzen erobern kann! Und wenn er dies versteht und mit einem kleinen Scherz oder einer lustigen Geschichte beginnt, dann lachen ihn die allerliebsten Stimmchen an und heiterer Sonnenschein kommt in die bekümmerten Mienen. Die Gisdecke schmilzt; bald ist der Herr Lehrer „ihr Mann“! Die Namen der Kleinen werden wieder erfragt. Mancher sagt ihn so leise, als ob er damit ein lange gehütetes Geheimnis verrate. Andere sind mutiger und geben eine frische, fröhliche Antwort. Diejenigen, welche sich von der „Gasse“ her nicht schon kennen, stellen sich auf Wunsch und unter Mithilfe des Lehrers einander vor. Man betrachtet miteinander das Schulzimmer. Nun es sieht ja zur allgemeinen Zufriedenheit gar nicht übel darin aus. Es hat ja auch Bilder darin, wie zu Hause in der Stube. Aber nun hinaus! Der Lehrer weiß, daß seine Leute auf der harten Schulbank noch nicht lange sitzen können. Draußen macht nun die Klasse einmal ein Spiel miteinander. Ist das ein Jubel gleich, wenn man auf einmal nun so viele Spielfameraden beieinander hat! Es ist ein großer Nachteil für die Kinder, wenn sie keine Gespielen haben. Ja es ist unstrittig, daß Kinder sich gegenseitig schneller finden und alles lieber voneinander annehmen, als von größeren Leuten. Daher hat man auch in der häuslichen Erziehung schon viel gewonnen, wenn die älteren Geschwister den jüngeren zum Muster aufgestellt werden können. Darum, Eltern, erziehet euer erstes Kind recht gut, es erzieht euch dann die andern! Den Dienstboten sollten die Kinder so wenig als möglich anvertraut werden. Jedes andere Geschäft eher abtreten, als das der Kindererziehung. Erziehen ist zwar freilich nicht leicht, es strengt an und reizt auf.

Der erste Tag in der Schule wird vom Lehrer zu einem Tage der Freude und möglichst zwangloser Beweglichkeit gemacht. Der Lehrer zeigt sich den Neueintretenden zunächst als Freund und sucht um jeden Preis das Vertrauen der Kleinen sich zu gewinnen. Nun wollen die

Kinder wieder zum Vater, zur Mutter und zu den Geschwistern. Sie waren schon in der Schule. Sie wollen erzählen, daß es dort schön ist und daß es ihnen ganz gut gefallen hat. Die Befürchtung, daß die Kinder in der Schule nur Schläge erhalten, ist nicht eingetroffen; sie wollen jene nun Lügen strafen, die ihnen das vorgefagt haben. Wie beglückt sind nun auch die Eltern, wenn die Kinder verkünden:

„In der Schule ist es schön
Gern' will ich zur Schule gehn.“

Wochen-Rundschau.

Die Gesandtschaft in München.

Die Ablehnung der württ. Gesandtschaft in München durch die Abgeordnetenversammlung hat eine interessante und verwiderte Situation geschaffen, und man darf begierig sein, zu sehen, wie man aus ihr herauskommen wird. Die Volkspartei, die bis auf zwei Abgeordnete gegen die Position gestimmt hat, ist unterdessen, wie man gehört hat, anderen Sinnes geworden und hat beschlossen, für die Wiederherstellung der Position einzutreten. Mit der Abstimmung in der Zweiten Kammer ist indessen die Angelegenheit vorläufig erledigt, und um darauf zurückkommen zu können, bedarf es eines Anstoßes vom „jenseitigen Hause“, der Ersten Kammer. Das ist zweifellos für die Volkspartei, die immer für die möglichst weitgehende Beschränkung des Budgetrechts der Ersten Kammer eingetreten ist, eine harte Nuß. Verfassungsrechtlich liegt die Sache so, daß die Erste Kammer nach der neuen Verfassung, die ihr Budgetrecht erweitert hat, das Recht besitzt, auch zu den einzelnen Staatspositionen Stellung zu nehmen und Beschlüsse zu fassen, daß aber die dann herbeizuführende nochmalige Abstimmung der Zweiten Kammer endgültig entscheidet. Die Erweiterung des Budgetrechts der Ersten Kammer wird hier zum erstenmale praktisch. Da es zweifellos ist, daß sie die Position für die Münchener Gesandtschaft wiederherstellt, so wird eben die Sache in einer zweiten Lesung die Abgeordnetenversammlung beschäftigen, was sonst ausgeschlossen wäre. Kommt diese neuerdings zu einer Ablehnung, so bleibt Herrn v. Moser, dem Gesandten in München, nichts anderes übrig, als seinen dortigen Haushalt aufzulösen und heimzukehren. Der Ausgang der neuen Abstimmung in der Abgeordnetenversammlung ist nun aber, trotz des vollparteilichen Fraktionsbeschlusses noch recht unsicher. Volkspartei und Zentrum zusammen haben allerdings die Mehrheit, aber es brauchen nur ein paar Volksparteiler abzurufen und neuerdings gegen die Gesandtschaft zu stimmen, so ist es um diese geschehen. Vielfach ist die Frage aufgeworfen worden, wie denn die Regierung über die Sache denke. Letzthin hat ein Stuttgarter Korrespondent der Köln. Ztg. behauptet, der Regierung wäre es willkommen gewesen, wenn die Münchener Gesandtschaft gefallen wäre, und es gehe gegen ihren Willen, wenn diese ihr wieder aufgedrängt werde. Der Staatsanzeiger hat das äußerst unwirksam eine groteske Behauptung und eine Verkennung und Entstellung der Wünsche und Absichten der Regierung genannt. In der Tat, die Regierung kann nicht gut sagen, daß ihr an der Beibehaltung der Gesandtschaft nichts gelegen wäre; im Gegenteil, sie wünscht gewiß deren Beibehaltung. Aber wenn es jedoch anders kommen sollte, wird sie sich wohl auch zu trösten wissen.

Um die Reichsfinanzreform.

In der inneren Politik hat die Reichsfinanzreform auch die östlichen Erörterungen bestritten, und dieses Thema wird wohl auch noch weiterhin auf der politischen Tagesordnung an erster Stelle bleiben. Von Woche zu Woche wird die Sicherheit größer, daß die Erbschaftsteuer sich durchsetzen wird. Die Reihen der Gegner sind in voller Auflösung und alle Beschwerden, alle Anfechtungen, alle Drohungen des Bundes der Landwirte vermögen das nicht zu verhindern. Letzthin haben die sächsischen Konservativen sich auf einer Vertreterversammlung ganz offiziell für die Erbschaftsteuer erklärt, und in den Reihen der Konservativen zeigt sich auch andernwärts der „Mauerstrich“. Auch das Zentrum beginnt einzuräumen, daß die Erbschaftsteuer unvermeidlich erscheine. Ein Zentrumsführer, der Abg. Bachem, sagt das in einem Zeitungsartikel rund heraus. Von einem Teile des bairischen Zentrums, nämlich dem linken unter Führung des Bauerndoktors Heim stehenden Flügel weiß man schon lange, daß er der Erbschaftsteuer geneigt ist. Eine große und sehr eindringliche Kundgebung des Mittelstandes für die Erbschaftsteuer hat am Dienstag in Berlin stattgefunden. Sie ist umso bemerkenswerter, als die konservativ-agrarischen Gegner der Nachlass- und Erbschaftsteuer mit Vorliebe die Rücksicht auf den Mittelstand anführen. In den Kreisen des Mittelstandes ist man allerdings nachgerade wohl überall so ziemlich klar darüber, daß der Mittelstand von der Erbschaftsteuer, die kleinere Vermögen freiläßt, in keiner Weise getroffen wird. Auch aus Württemberg ist eine große Kundgebung für die Erbschaftsteuer und für die Dringlichkeit der Erledigung der Reichsfinanzreform zu verzeichnen. Sie hat am Donnerstag in Stuttgart in Gestalt einer Versammlung stattgefunden, zu der zahlreiche angesehenen Männer unter Führung des Grafen Raci v. Linden eingeladen hatten.

Italien und der Dreibund.

Am Osterfest hat der Reichsfinanzminister Fürst Bülow in Venedig den Besuch des italienischen Ministers des Auswärtigen, Tittoni, bekommen. Vom Telegraphen ist gewissenhaft Kunde gegeben worden, daß die beiden Staatsmänner miteinander geflüstert und mit einander dinirt haben, und wer alles dabei war (unter anderen auch die „Reichs-schwiegermutter“, Donna Laura Minghetti); auch haben wir zu wissen bekommen, daß Bülow und Tittoni längere Besprechungen gehabt haben. Ueber was, darüber schweigt der offiziöse Draht, und man ist auf Vermutungen angewiesen. Dabei wird von italienischer Seite wieder die Erklärung laut, daß es sich um keine politischen Angelegenheiten gehandelt habe, insonderheit nicht um den Dreibund. Man kennt derartige Erklärungen zur Genüge, denn sie sind so ziemlich bei jeder Gelegenheit zu vernehmen. In Wirklichkeit werden die beiden Staatsmänner manderlei politische Sachen mit einander zu besprechen gehabt haben, wobei man nicht ein-

Die Mittelmeerreise des Kaisers.

Der Kaiser reist in diesen Tagen mit seiner Familie nach Korfu, um dort in seinem Schlosse Achilleion, das ehemals der unglücklichen Kaiserin von Oesterreich gehörte, ein paar Wochen der Erholung zu verbringen. In Venedig, wo er sich an Bord der Hohenzollern einschiffte, wird er den Fürsten Bülow noch einmal sehen, der am 19. ds. wieder in Berlin eintreffen dürfte, um zur Wiederaufnahme der Reichstags-Sitzungen an Ort und Stelle zu sein. Die Gerüchte und Kombinationen von bevorstehenden Monarchenbegegnungen anlässlich der Mittelmeerreise des Kaisers sind in der letzten Zeit fortwährend üppig ins Kraut geschossen. Wahrscheinlich, vielleicht kann man auch sagen: sicher ist nur das eine, nämlich daß Kaiser Wilhelm mit dem König von Italien eine Zusammenkunft haben wird. Das Wie und Wo der Zusammenkunft steht aber bis jetzt noch in keiner Weise fest.

Oesterreich, Dreadnoughts.

Die englischen Flottenbauern haben eine neue Sorge. Sie fangen an, sich vor den neuen österreichisch-ungarischen Dreadnoughts zu fürchten. Die Dreadnoughts existieren allerdings erst auf dem Papier, und genau betrachtet, auch das noch nicht einmal. Man geht in Wien erst mit der Absicht um, vier solcher Riesenschlachtschiffe zu bauen, und zwar so, daß sie 1912 fertig sind. Oesterreich-Ungarn ist nämlich mit seiner Kriegsflotte arg im Rückstand geblieben, und man fängt an zu begreifen, daß das nicht gut ist. Denn auch die habsburgische Monarchie hat wichtige Seeresinteressen, und es ist namentlich für sie von der größten Wichtigkeit, daß eine Lebensfrage, daß sie das Adriatische Meer behaupten kann. So selbstverständlich das alles auch ist: in England macht man davon ein gewaltiges Aufheben. Man rechnet die vier zukünftigen österreichischen Dreadnoughts ohne weiteres zu den Dreadnoughts, die Deutschland später einmal haben wird, und folgert daraus, daß die englische Seeherrschaft nun erst recht in der größten Gefahr ist und daß unbedingt weiter englische Dreadnoughts gebaut werden müssen. Das ist natürlich Unsinn; aber eines ist richtig, und das hatte die englische Politik nicht genügend in ihre Rechnung gestellt, daß die feste Zusammengehörigkeit zwischen Deutschland und Oesterreich, die sich in der Balkanfrage so glänzend bewährt hat, ein Faktor ist, an dem alle Einkreisungsversuche zu Schanden werden müssen.



Von links nach rechts: Drei Generationen: Bernhard Bramwell Booth, der Enkel des Jubilars, General William Booth, ihr Bramwell Booth, der älteste Sohn des Generals.

Zum achtzigsten Geburtstag des Generals William Booth.

mal so weit zu gehen braucht, anzunehmen, daß über die Erneuerung des Dreibundes verhandelt worden sei. In der französischen und italienischen Presse ist davon nämlich in der letzten Zeit mehrfach die Rede gewesen, und man hat bewegliche Klagen vernehmen können, daß Deutschland und Oesterreich, gewissermaßen berauscht von dem Erfolge in der Balkankrise, nun Italien, das arme Italien, vor die Frage stellen wollen, ob es im Dreibunde zu verbleiben gedenke oder nicht. Man hat auch wieder etliches darüber zu hören bekommen, daß Italien, wenn es schon im Dreibunde bleibe, künftig größere Bewegungsfreiheit bekommen müsse, um seine Beziehungen zu dem französisch-englischen Entente-System zu pflegen. Das wäre natürlich ganz nach dem Herzen der Italiener und auch der Franzosen. Aber Deutschland und Oesterreich werden sich für ein solches Verhältnis ergeben bedanken. Wenn Italien beim Dreibunde bleiben will, muß es schon die Güte haben, wenigstens einige Verpflichtungen auf sich zu nehmen. Ob darüber in Venedig zwischen dem Fürsten Bülow und Herrn Tittoni schon einiges gesprochen worden ist, wissen wir nicht. Die Sache hat schließlich keine Feile, denn der Dreibundvertrag ist noch nicht abgelaufen und auch nicht gekündigt.

Kündigung des englisch-japanischen Bündnisses?

Ein zuweilen offiziös bedientes Wiener Blatt hat dieser Tage die Nachricht verbreitet, daß Japan sein Bündnis mit England, das 1905 auf 10 Jahre abgeschlossen worden ist, zu kündigen beabsichtige. Diese Nachricht hat einiges Aufsehen erregt, wenigstens ist sie jedenfalls unrichtig, mindestens aber verfrüht ist. Tatsache ist jedoch, daß Japan Grund zu haben glaubt, mit England unzufrieden zu sein. Die englischen Annäherungsversuche an Rußland können in Japan nicht gerade angenehm sein, und auch bei den Differenzen Japans mit den Vereinigten Staaten von Amerika, die bisher mit Mühe und Not ausgeglichen werden konnten, aber in Zukunft sicher wieder auftreten werden, ist auf England kein Verlaß. Und in China arbeitet England den japanischen Bestrebungen offenkundig entgegen, und es hat sich dort ein starker Gegensatz herausgebildet. Da mag es den Japanern angezeigt erscheinen, England auf eine Auflösung des Bündnisses hinzuwirken, das zweifellos den Engländern bei weitem mehr Vorteile bringt als den Japanern. Denn ohne das Bündnis müßte England im fernem Osten wieder eine große Flotte halten und auch für die Verteidigung Indiens wieder größere Vorkehrungen treffen. Das aber wäre für England, das seine Politik in neuerer Zeit ganz auf den Gegensatz zu Deutschland eingestellt hat, äußerst unangenehm. Freilich hätte auch Japan von der Auflösung des Bündnisses jetzt keinen Vorteil. Denn es stände dann ganz allein, und das ist für eine Macht, die noch schwer an den Folgen des Krieges mit Rußland trägt, nicht erwünscht.

Altensteig.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem werten hiesigen Publikum sowie der Umgebung mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich in dem von Frau **Conditor Schumacher**, hier erworbenem Geschäftshause **Frische Gemüse u. Garten-Samereien sowie — Südfrüchte und Spezerei-Artikel** aufgenommen habe und empfehle solche geneigter Abnahme. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, eine hiesige und auswärtige Kundschaft stets bestens und billigt zu bedienen.

Hochachtend

Gustav Ziesle
Handelsgärtner.

Altensteig-Göttelfingen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag, den 22. April ds. Js.** in das Gasthaus zur „Krone“ in Altensteig freundlichst einzuladen.

Christian Kirn
Malermeister, Sohn des
† Fr. Kirn, Wehgern,
in Göttelfingen.

Friedrike Bentler
Tochter des
Hermann Zeitbbs, Kronen-
wirts in Altensteig.

Kirchgang um halb 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig-Dorf-Martinsmoos.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Dienstag, den 20. April ds. Js.** in das Gasthaus z. „Hirsch“ in Altensteig-Dorf freundlichst einzuladen.

Johannes Schaible
Sohn des
† Fried. Schaible,
Bauers.

Christine Kübler
Tochter des
Joh. Gg. Kübler, Schuh-
machers in Martinsmoos.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.



Fahrräder

sowie sämtl. Zubehörteile
empfiehlt zu den billigsten Preisen

Jul. Müller
Schlosserei.

Eine Partie gebrauchte

Fahrräder

hat billig zu verkaufen

d. C.

Ag. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Reißig-Verkauf

am **Mittwoch, den 21. April**, nachm. 4 Uhr, im Waldhorn in Herzogsweller aus Staatswald Abt. 138 unterer Altorchhang, 150 Reuttersteig, 151 unterer Fuchstriebe, 158 oberer Ruchbacher Riß, 164 unterer, 176 oberer Wieland, 173 oberer Seibelsbuckel, 178 vorderer Geißbuckel, 187 Lärchengarten, 198 unterer Lachentain, 206 vorderer Halbmond: Rm.: 759 Nadelholzreißig auf Haufen und 37 flächenlose unaufbereitetes Buchen- und Nadelholzreißig.

K. Forstamt Klosterreichenbach.

Laubholzstammholz- Buchen- und Nadel- holz-Beigeholz- Verkauf.

am **Donnerstag, den 22. April 1909**, vorm. 10 Uhr im Lamm in Klosterreichenbach aus Staatswald sämtlicher Gärten:

Stammholz: 29 Buchen mit Rm.: 0,53 II., 5,60 III., 12,64 IV., 1,24 V. RL, 26 Eichen, Birken und Horn mit Rm.: 0,35 IV., 0,96 V., 3,01 VI. RL
Beigeholz: Rm. Buchen: 49 Scheiter, 125 Anbruch, Nadelholz: 12 Scheiter, 6 Prügel, 196 Anbruch. Lösungsverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt.

Altensteig.

2 Schaufenster

samt Rolläden 190 cm hoch und 85 cm breit hat zu verkaufen
August Zeeger
Schuhgeschäft.

Altensteig.

Für die rühmlichst bekannte **Blau-
brenner Bleiche** nimmt wieder
Bleichgegenstände
entgegen
W. Beerl.

Altensteig.

Frühjahrsflor
wie **Pensées, Nelken, Bellis, Vergißmännchen, Blatt- und blühende Pflanzen** etc. empfiehlt
Gustav Ziesle
Handelsgärtner.

Altensteig.

Waschfrau

in und außer dem Hause empfiehlt sich **Frau Fuchs, jun.**

Altensteig.

Drahtgeflecht

in allen Höhen, Stärken und Maschenweiten, 4 und 6edg.

Stachelzaundraht

sowie **Klammern und Gadenkiste** zum Anschlagen billigt bei
W. Beerl.

Bezirkskrankenkasse Altensteig.

Die in der außerordentl. Generalversammlung vom 7. März 1909 beschlossenen Statutenänderungen **die Aufnahme der ständigen und unständigen forstwirtschaftl. Arbeiter als Pflichtmitglieder betreffend** sind durch Erlaß K. Kreisregierung vom 6. April 1909 Nr. 2858 genehmigt worden.
Den 17. April 1909.

Kassenvorstand.

Transportable Waschkessel

Fr. Frey, Kupferschmiederei, Altensteig

fertigt **Brantweindrennaparate** bewährtes System

transportable kupferne Kippkessel

D. R. G. M. Nr. 354 525

transportable Kartoffeldämpfer

D. R. G. M. Nr. 354 526.

Sager in Kofherden.

Altensteig.

Fahrräder

bewährte Marken, sowie
sämtliche Zubehörteile

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Paul Schaupp.

Altensteig.

**Spaten
Gartenhäule
Garten-Rechen**

mit und ohne Stiel, empfiehlt in
schöner Auswahl billigt

W. Beerl.

Ein Altes, jedoch noch guter-
haltenes

Klavier

sucht zu kaufen — wer? sagt die
Exp. ds. Bl.

Berneck.

25 Jtr. gedüngtes, gut einge-
brachtes

Heu

verkauft **Fr. Guß.**

Einen bereits noch neuen

Achtbeuter

doppeltaschig, gibt ab
der Obige.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag Quasimodogeniti. 10
Uhr Predigt. Text Joh. 20 19—23.
Lied: 235. 11 Uhr im oberen,
12 Uhr im unteren Schulhaus
Kinder Gottesdienst. 1/2 12 Uhr Chris-
tenlehre. Söhne.

Kath. Gottesdienst in Altensteig.
Montag, den 19. April, um
9 Uhr.

Altensteig.

Bekanntmachung.

Verkauf von Geschäften jeder Art, Brauereien, Fabrikbetrieben, Landwirt-
schaften, Hausgrundstücken usw. sowie
Hypotheken vermittelt schnell u. dis-
kret **Deutsche Reichs-Verkaufs-
Centrale, Berlin W. Wilm.,**
Rassauischestr. 13/14. Besuch u. Be-
sichtigung kostenlos. Sofortige An-
gabe genauer Adresse erbeten. Ver-
treter in den nächsten Tagen anwesend.

Altensteig.

Wasserglas
zum Einmachen
bei **W. Beerl.**

Altensteig.

**Steinzeug-
Milch-
kühler**

mit seitlichem Auslauf
sind wieder frisch eingetroffen
und empfiehlt solche billigt

C. W. Lutz Nachf.
Fritz Bühler jr.

Die Heil- und Pflege-Anstalt Stetten i. N. sucht einige
Arztl. u. pfleg. Kräfte.

Wärter und Wärterinnen

die Liebe zu Kranken haben, Vorkenntnisse nicht erforderlich. Zeugnisse
einsenden an die

Defon. Verwaltung.

DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE



Millionen Radfahrer
rühmen
die Güte und Preiswürdigkeit des
Deutschland-Rades
der bewährtesten deutschen Marke!
Präzisions-Technik der Bauart, auch über Radfahrer Welt- u.
Sportradial, Rennmaschinen, Waffen, Uhren, Musikinstrumente!
AUGUST STUKENBROK, EINBECK
Altestes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Hermes Korinthenjaft.



Dem Inhalt einer Kanne Hermes Korinthenjaft werden 93 Liter Wasser zugegeben und man erhält 100 Liter gesundes, gutes Hausgetränk.

Mit der Entdeckung des **Hermes-Korinthenjaft** ist der vollkommenste, natürlichste Mostsaft der Gegenwart gefunden worden, welcher auch den Vorschriften des neuen Deutschen Weingehes entspricht.

Hermes-Korinthenjaft ist das edelste Produkt seiner Art, hinterläßt keinen Rest und keinen Saß in den Gläsern, hält sich von selbst und schnell.

Hermes-Korinthenjaft enthält nur Bestandteile, welche auch den Extrakt der Naturweine ausmachen.

Zu haben in den Apotheken, Droguen- und Kolonialwarenhandlungen.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Generalvertreter:
Joh. Gottfr. Goppelt, Heilbronn a. N.

Grosse Stuttgarter Geld-Lotterie

Teilung gez. am 23. u. 24. April 1923.

100000
30000
40000
20000
10000
12500
17500

Original-Lose 2 Mk.,
6 Lose Mk. 11.--, 11 Lose Mk. 20.--
Porto und Liste 25 Pfennig, Nachnahme 20 Pfg. teuer, empfiehlt die General-Agentur

J. Schweickert,
Stuttgart, Marktstr. 6,
Telephon 1921.

Im Wirtensfeld bei der 23. Wirtensfelden Wirtshaus, in Pfingstfestenmutter bei S. Anstalt.

Vergessen Sie es nicht!
Lehmann & Assmy
Tuchfabrik
Spremburg 22
verkauft direkt ab Fabrik
Anzug-, Paletot-,
Joppen-, Hosen- und
Westen-Stoffe. Jedes
Mass an Private zu
unerreicht billigen Preisen.
Master an Jedermann frei.

Das Oerlichste u. Beste
Dr. G. Schmidt's
Gehör-Oel
beseitigt rasch alle Taubheit,
Schmerzhaft, Cholesterin u.
Schmerzhafte
In hochschmerzhaften Fällen
Sitz-Apothek
Stuttgart, Marktstr. 6.
20 g Oel, Preis 1.00, 4 g Oel, Preis 0.50
Dr. G. Schmidt, 20, Dr. G. Schmidt

Täferschindeln

Können fortwährend bezogen werden von der
mech. Schindelfabrik, Karl Wacker, Döbel
Württemberg, Telefon Nr. 7.

Landwirte kauft Lanz Centrifugen



Sie stehen durch
ihre scharfe Ent-
rahmung, ein-
fache Bauart u.
billige Preise
einzig in ihrer
Art konkurrenz-
los am Markte.

7 Patente
schützen die vor-
zügliche Bauart
gegen Nachah-
mung. Jeder
Landwirt sollte
im eigenen In-
teresse diesen
Separator an-
schaffen, denn er
ist und bleibt
der Beste!

Zu beziehen durch
W. Dengler, Ebhausen
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Liegender Löwen-Tabak

Einhorn-Tabak

ist nur dann echter
Böninger-Tabak, wenn das
Paket die Unterschrift trägt:
Arnold Böninger in Duisburg
am Rhein.

Glaser-, Schreiner-, Zimmermanns-Ware

Fussbodenriemen und Täfer
in Tanne und Ia. Pitzch-Pine, in allen Stärken und Längen,
Spezialität: Bodenriemen mit Luftrille
„System Bürkle“, als beste Unterlage für Linoleum
empfohlen zu billigen Preisen, prompter Bedienung u. kulantesten Zahlungsbe-
dingungen

Graf & Kohler, Dampf- u. Hobelwerk
Dornstetten. Telefon Nr. 1.

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

Drangestern	sehr stark
Blaustern	stark
Rotstern	bestens
Violettstern	sehr bestens
Grünstern	bestens
Braunstern	sehr bestens

Sternwollen!

aus der mit eigenen Spinnmaschinen der
Norddeutschen Wollkammerei und
Kammgarnspinnerei in Bahrenfeld.
Sie haben in den meisten Geschäften, wo nicht erhält-
lich, meist die Fabrik-Größen u. Bezeichnungen nach.

Neueste Erfindung!

Nervenberuhigende Zigarren und Zigaretten!

Näheres gratis und franco durch Verlag Erfolg, G. m. b. H.
Berlin-Friedenau.

DIXIN

Im Gebrauch billigstes Waschmittel,
erleichtert die Arbeit und giebt blendend
weisse Wäsche, Paket 25 Pfg.

Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Wer wäscht
brauche nur

Dr. Henkel's Waschmittel.

Millionsfach erprobt und bestbewährt; über 30 jährige Erfahrungen
in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt
in der ganzen Welt.

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von
noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst**
ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zwei-
maliges Kochen, ohne Zusatz von Seife u. Soda, ohne Waschbrett.
Nur einmaliges halbständiges Kochen u. die Wäsche wird blendend
weiß, frisch u. duftig wie von der Sonne gebleicht!
Enorme Ersparnis an Zeit Arbeit u. Geld, größte Schonung
der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Persil:
Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Dixin:
Paket 25 Pfg.

Henkel's Bleichsoda:
Bestes Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einweichen oder Einwei-
chen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigen Küchengeräten und
Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern
v. Milchkanen u. Molkerei-Gerätschaften, unentbehrlich b. Hausputz etc.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

